A normal life

- or is it a Nightmare? (AoixUruha, ReitaxUruha, Sagax??)

Von Tomonyan

Kapitel 1: „Aber hoffen darf man doch oder?“

Titel: A normal life - or is it a Nightmare?
Kapitel: 1/?
Autorin: -Satty-
Pairing: AoixUruha, ReitaxUruha
Genre: Shounen-ai, Darkfic, Lemon/Lime
Disclaimer: Nein nichts außer die Idee zu dieser FF gehört mir. Gazette gehören sich selbst und ich will damit auch kein Geld verdienen.
Kommentar: Soo da ist nun also mal etwas Neues von mir bzw. altes. Tatsächlich ist die FF bereits vor zwei Jahren entstanden und nach einigen Bearbeitungen will ich sie einfach mal hochladen um zu sehen wie sie ankommt.
Basieren tut die FF nach meinem aller ersten RPG ^^ Damals noch in anderer Besetzung. Und wundert euch nicht wenn die Charas hier im Bezug auf andere FFs vlt andere Charazüge annehmen. ^^
Ich hoffe, dass es euch gefällt und über Kommis, sowie Verbesserungsvorschläge freue ich mich sehr.

A normal Life – or is it a Nightmare?

Kapitel 1: „Aber hoffen darf man doch oder?“

Mit hängenden Schultern trottete er durch die Strassen. Der Gurt der schwarzen Gitarrentasche hing schwer auf seinen schmalen Schultern, doch ihn störte das nicht. Seine Augen nahmen ihre Umgebung mit misstrauischem Blick wahr. Überall um ihn herum liefen kleinere oder größere Gruppen Schulmädchen umher, schwatzen mit lauten Stimmen um die Wette, damit auch jeder den neusten Tratsch des anderen mitbekam. Genervt seufzend lief er weiter, wollte erst gar nicht von einem dieser Teenies entdeckt werden, obwohl sein Äußeres sowieso schon genug Aufsehen erregte. Schwarze Stiefel, ausgerissene Jeans und bauchfreies Top. Für einen Jungen eine ziemlich gewagte Aufmachung, doch da ihn eh alle für ein Mädchen halten würden, war es ihm egal. Er saß auf der Schulmauer, beobachtete nur still die Massen um sich herum. ‚Und da soll ich rein? Nein danke!’, schoss es durch seinen Kopf. Mit einem Schulterzucken sprang er von der Mauer und verschwand in den leerer

werdenden Strassen, denn es hatte geklingelt. Er hatte keinen Bock auf Schule, lief lieber streunend durch die Strassen der Millionenmetropole.
In einem kleinen Park angekommen, setzte er sich auf eine Parkbank, seufzte. „Na das fängt doch wieder einmal super an. Kaum wieder hier, schon schwänze ich die Schule, dabei habe ich es Reita doch versprochen." Er sah einen kleinen Vogel an, der auf den Boden vor ihm hin und her hüpfte und ihn aus dunklen Augen anblickte. Er lächelte, nahm seinen kleinen Rucksack zur Hand und zog sein Frühstück hervor. Langsam begann er kleine Brocken abzubrechen und sie ihm hinzuwerfen. Der Vogel zwitscherte und schon bald kam ein zweiter hinzu, dann ein dritter und so ging es weiter, bis sein Frühstück alle war. „Gomen ihr Kleinen, aber ich habe nichts mehr." Die Vögel legten ihre Köpfchen schief und während die meisten davonflogen, blieb einer da, hopste sogar auf seinen Schoß, piepste leise. Er lächelte, hielt dem Tier sogar seine Finger hin und es hüpfte auf sie. „Na du. Was ist? Ich habe nichts mehr, was ich dir geben kann, also flieg und geh zu deinen Freunden." Er hob seine Hand und der Vogel flog mit einem leisen Zwitschern davon. Traurig sah er ihm nach. ‚So frei sein wie ein Vogel. Das wäre ein Traum, doch ich bin Realist und weiß, dass ich es nie sein kann. Das haben auch die Ärzte und Schwestern gesagt. Aber die denken doch auch nur, dass sie alles mit ihrem Geschwafel hinkriegen. Tja… ihre blöde Therapie konnte mir ja auch nicht helfen.' Gedankenverloren lehnte er sich zurück. ‚Was Reita wohl sagt, wenn er erfährt, dass ich nicht in der Schule war, obwohl er alles organisiert hat? Was soll ich überhaupt da? Sind doch eh alles nur Idioten, die nie mit mir klar kommen würden. Warum es also versuchen, es würde wie immer sein. Sie sehen mich an, schleimen sich ein, sind scheiß freundlich bis sie merken, dass ich nicht so bin wie sie, dann lassen sie mich fallen und trampeln auf meinen Gefühlen herum. Nein, auf so was habe ich keinen Bock.' Er öffnete seine Gitarrentasche und zog die dunkle Gitarre daraus hervor. Sie war sein wertvollster Besitz, das Einzige, was ihm noch von seiner Kindheit erhalten geblieben war. Lächelnd strich er über die gestimmten Saiten, spielte aus dem Kopf eine Melodie. ‚Wozu Freunde, wenn ich auch dich habe, Baby.'

***

Zur selben Zeit lief ein schwarzhaariger Junge durch die Strassen. Auch er war dem Schulgedränge entkommen, irrte nun ziellos umher. ‚Tss... was soll ich in der Schule überhaupt? Die können mich mal...' Es waren ihm viel zu viele Leute da gewesen, sodass er aufpassen musste nicht zerquetscht zu werden. ‚Da mach ich mir viel lieber einen schönen Nachmittag. Es wird schon was Lustiges zu finden sein.' Er grinste vor sich hin, während er weiter die Strasse hinab lief, direkt auf den kleinen Park zu. ‚Hm… aber was mach ich jetzt? Nach hause will ich nicht. Was soll ich da, allein? Sitze eh nur wieder rum.' Über seinen Gedanken hatte er den Park erreicht, hörte nun auch die feinen Gitarrenklänge, sah auf. ‚Hm? Da hat wohl jemand das gleiche Hobby wie ich. Na mal sehen, wer das ist…' Neugierig geworden folgte er den Klängen, bis er jemanden auf einer Parkbank sitzen sah. ‚Huh? Ein Mädchen… ein verdammt süsses Mädchen. Wusste gar nicht, dass die so gut Gitarre spielen können. Komisch, ich hab sie hier noch nie gesehen. Na ja… vielleicht habe ich ja auch eine schöne Begleitung für meinen Tag gefunden.' Leicht vor sich hingrinsend lief er auf das (seiner Meinung nach) Mädchen zu. Er setzte sich einfach neben sie, blickte sie an. „Das hört sich wirklich schön an. Spielst du schon lange?" Sie zuckte zusammen und hätte die Gitarre bald fallen gelassen, hätte er nicht nach ihr gegriffen. „Hoppla… ich wollte dich nicht erschrecken.", sagte er und reichte ihr die Gitarre. Ihre Blicke trafen sich und er

schluckte. ‚Was für kalte, aber wunderschöne Augen.' „Fast zehn Jahre, wieso?", fragte sie plötzlich und er stutzte. ‚Ihre… ihre Stimme… so dunkel, aber sanft… ist sie vielleicht gar kein…' Langsam ließ er seinen Blick über ihren Körper wandern, entdeckte ihre flache Brust und schluckte. ‚Waah… sie ist kein Mädchen… sie ist ein Junge!' „Hey… was starrst du mich so an!", giftete das Mädchen, nein der Junge, plötzlich. „Äh… nani? Oh gomen… das… wollte ich nicht.", entschuldigte er sich. Der andere schnaubte. „Also… was willst du? Wieso laberst du mich an?" Seine dunklen Augen zeugten von Misstrauen. „Ich… anou… dein Gitarrenspiel. Es hat mich angelockt, weil es so schön ist." „Aha… spielst du auch?", fragte der andere mit zusammengezogenen Augenbrauen. „Ja, aber bei weitem nicht so lange und nicht so gut.", antwortete er ehrlich. „Wenn du magst… dann… können wir ja mal zusammen spielen…" Die Unsicherheit in dieser Frage war deutlich herauszuhören. Der andere hob eine Augenbraue und es schien hinter seiner Stirn zu arbeiten. Schließlich sagte er. „Wieso nicht. Wie heißt du?" „Aoi… und du?" Aoi freute sich, dass der andere scheinbar doch auf seine Annährungsversuche einstieg. Er wusste nicht wieso, aber irgendwie hatte dieser Junge etwas an sich, das ihn anzog. Er reichte ihm die Hand, doch sie wurde ignoriert. „Uruha.", kam die eintönige Antwort. „Uruha…", murmelte Aoi unbewusst. „Ein sehr schöner Name. Er passt zu dir." „Schön zu wissen. Also was willst du?" ‚Uhh… ganz schön biestig der Kleine.' „Das sagte ich doch. Mit dir Gitarre spielen." Aoi lächelte unsicher. Er war überrascht, als Uruha ihm plötzlich die Gitarre vor die Augen hielt. „Hier… du sagst du spielst auch. Also zeige es mir?" Verwundert nahm er das Instrument entgegen, strich andächtig über die Saiten, bemerkte sofort, dass Uruha sie sehr oft pflegte, denn das dunkle Holz war so poliert, dass er sich fast darin spiegeln konnte. „Wow… sie ist unglaublich schön. Warum gibst du sie mir so einfach?" Uruha zuckte nur mit den Schultern. Er selbst wusste nicht so ganz, wieso er es tat. Aoi lächelte nur leicht, überlegte welches Lied er spielen sollte, entschied sich einfach für sein Lieblingslied. Ganz leicht lag die Gitarre in seiner Hand, als er begann mit vorsichtigen Griffen zu spielen. Es war eine Melodie, die traurig und melancholisch durch die Stille des Parks tönte.
Uruha hatte sich zurückgelehnt, lauschte einfach nur den sanften Tönen. ‚Es klingt schön... so sanft. Er spielt mit viel Gefühl... etwas das ich noch lernen muss, aber wie soll man Gefühle vermitteln, wenn man keine kennt?' Sein Blick wurde traurig und ohne dass er es merkte lief eine kleine Träne über seine Wange.
Aoi beobachtete den hübschen Jungen neben sich, bemerkte die leichte Gesichtregung und schließlich die Tränen. Er unterbrach sein Spiel, sah den anderen fragend an. „Uruha? Ist alles okay?" Uruha zuckte erschrocken zusammen, starrte Aoi an, bemerkte endlich sein tränenasses Gesicht. „Nani? Nein… mir geht es gut. Mir ist nur etwas ins Gesicht geflogen. Das… das ist alles.", sagte er stockend, dreht sich weg und wischte schnell die Tränen weg. ‚Mist… wieso habe ich angefangen zu weinen? Etwa nur wegen seinem Lied? Kami-sama ist das peinlich.' Er bemerkte Aois skeptischen Blick im Rücken, drehte sich letzt endlich wieder lächelnd zu ihm. „Gomen… ich… muss jetzt los. War schön dich kennen gelernt zu haben, Aoi." Er griff nach seiner Gitarre, packte sie hastig in die Tasche und schulterte sie, verschwand ehe Aoi reagieren sollte. Der blieb nur verwirrt zurück. ‚Uruha, was?'

***

Mit eiligen Schritten lief Uruha das Treppenhaus nach oben. Und als er den dritten Stock erreichte, wurde er schon erwartet. Ein lächelndes Gesicht ließ ihn in die

Wohnung, schloss die Tür, umarmte ihn sanft. „Na Kleiner? Wie war der erste Schultag, hm?“, flüsterte eine leise Stimme in sein Ohr. Uruha lief ein wohliger Schauer über den Rücken, aber ihn plagte auch das schlechte Gewissen. „Gar nicht. Ich war nicht da.“, sagte er schuldbewusst, spürte wie der andere ihn losließ und ihn umdrehte. Ein fragender Ausdruck in den hellen Augen. „Das musst du mir jetzt genauer erklären. Wieso warst du nicht da?“ Ein kleiner Vorwurf lag in der Stimme. „Gomen Reita… aber es war einfach so voll. Ich wollte ja hin demo… diese ganzen Menschen.“, sagte Uruha, stellte die Gitarrentasche ab und zog sich die Schuhe aus. Reita hatte sich in den Türrahmen gelehnt, beobachtete den Jüngeren dabei. „Hm… aber dann weißt du doch nicht mal in welcher Klasse du bist und Schulbücher hast du auch nicht.“ „Ich weiß, aber kann ich das nicht morgen früh auch noch nachfragen?“ Bettelnd sahen dunkle Augen Reita an. Der Blondschwarzhaarige schüttelte den Kopf, seufzte. „Wo soll das enden Uruha? Du kannst nicht immer vor allem davonlaufen. Und zur Schule musst du, denn ohne Abschluss hast du hier keine Chance.“ „Hai, hai ich weiß. Das predigst du dauernd.“, murrte der Jüngere. „Dann hör auch mal auf das was ich sage!“, erwiderte Reita. Uruha ging an ihm vorbei ins Wohnzimmer und setzte sich auf die große Couch. „Ach man. Ich werde Gitarrist und gründe meine eigne Band. Dazu brauche ich keinen Schulabschluss.“ Reita lachte, setzte sich zu ihm und zog ihn an sich. „Kleiner Träumer. Denkst du wirklich das das so einfach ist?“ „Nein, aber hoffen darf man doch oder?“, fragte Uruha, lehnte sich an die Brust des Älteren, sah ihn von unten herauf an. Reita strubbelte ihm durch die Haare. „Hoffen schon, trotzdem wirst du ab morgen zur Schule gehen. Hab mir nicht umsonst den Arsch aufgerissen, damit du einen Platz bekommst, verstanden?“ Er tippte den Jüngeren an die Nase. „Haaaiii…“, seufzte Uruha.
„Schön. So und nun erzählst du mir, was du sonst den ganzen Vormittag getrieben hast.“
„Ich war im Park und hab Gitarre gespielt, wurde dann von einem komischen Typ angequatscht. Der hielt mich wohl erst für ein Mädchen, schien jedenfalls sehr überrascht, als ich gesprochen habe.“ Uruha kicherte unterdrückt. „Jedenfalls hat er mir auf meiner Gitarre was vorgespielt und ich muss sagen, er ist wirklich gut.“ Reita zog eine Augenbraue nach oben. „Seit wann gibst du denn jemanden freiwillig dein Baby außer mir?“ Uruha zuckte mit den Schultern. „Weiß auch nicht. Kam einfach über mich. Na ja und den Rest bin ich einfach umhergetigert, hab mir neue Klamotten angesehen und so ’nen Kram.“ „Na, da hättest du auch zur Schule gehen können.“ „Musst du mir das jetzt ewig vorhalten?“ Uruha zog einen Schmollmund. „Ja, wenn du so dreist bist gleich den ersten Schultag zu schwänzen.“, schmunzelte Reita. „Mou… ich habe doch schon gesagt. Es tut mir leid.“ „Und was, wenn das nicht ausreicht.“ Reita blitzte ihn an, beugte sich nach vorn und fing Uruhas Lippen in einen leidenschaftlichen Kuss ein. Der Jüngere im ersten Moment noch überrascht, ging auf das Spiel mit ein und erwiderte. Reita stand auf, hob den zierlichen Körper auf seine Arme und trug ihn ins Schlafzimmer, schlug die Tür mit den Füssen hinter sich zu.